

Die
Auferstehung von den Todten,
oder

C. H. Spitzer's offener Brief,

aus

Glisium's Gefilden.

Sein erstes und letztes Blatt mitgetheilt
der freien Presse.

(2. Theil zum Haderlumpen.)



Wer ist wohl der Weise ?

Wer ist wohl der Narr ?

Wer ist wohl der Lüster ?

Wer ist wohl der Pfarrer ? ! —

An einem der ersten heitern Frühlingstage 1818. — da die Natur die Zeugungskraft der vom Winterschlaf erwachenden Muttererde neu belebte, und die ersten milden Sonnenstrahlen das genügsam fühlende Menschenherz inniger zu hoher Dankbarkeit erfreute, war auch ich hinausgetreten aus meiner kleinen Kammer, mich Gottes Schöpfungswerke zu erfreuen. — Aber in diesem seligen Gefühle ward ich plötzlich gestört, denn Massen meiner Mitmenschen und Brüder strömten zusammen, von dem Herrscher des Reiches, eine Freiheit und neue Gesehordnung forndernd, die viele kaum dem Namen nach kannten, auch ich ward in dem allgemeinen Saumel mit hinein gerissen; — da umzog sich plötzlich der heitere Frühlingshimmel mit bangen Gewitter schweren Wolken, denn die Gewaltigen des Reiches zürnten ob der Forderung des Volkes; ein heher Sturmwind blies, Blitze und Donner durchlebten das Menschenherz, in einem gewaltsamen Schlage sank ich zu Boden, ein Blitzstrahl durchbohrte meine Brust, ich fühlte meine Lebenskräfte schwinden, der Tod mit seiner kalten Verwefungshand trat auf mich zu, das Band des irdischen Lebens aufzulösen. —

In diesem Augenblicke empfand ich recht, wie schwer es falle, das Erdenleben gegen dem Himmlischen zu vertauschen; jedoch es nützte nichts, der Lebensfaden war durchschnitten, mit schweren Herzen drückte ich meinen Freunden zum letzten Mal die Hand, und verschied in Freundschaft. — Mein Geist aber schwang sich emper zu den himmlischen Höhen, zu dem ewigen Richter, zu dem Alvater der Welten! Gesenkten Blickes erschien ich vor seinem ewigen Throne nach Reue empfindend ob des schnellen Wechsels der Vergangenheit und des für mich noch unbekanntem Ewigen und Verklärten. —

Der ewige Richter, der Geist der Wahrheit blickte mich mit verzeihenden allerbarmenden Auge an, und mit sanfter Stimme sprach er zu mir: „Schwacher Sterblicher, Staub einer Erdenwelt, dessen Auge auf Erden nach dem unveränderlichen Gesez der Natur in die Zukunft zu sehen, mit Blindheit geschlagen; es reuet dich ob der kurzen Zeit welche du auf Erden zu wandeln hattest, so kurz deine Lebenszeit auch war und du in Gemeinschaft mit deinen Brüdern etwas Gutes zum Wohl deiner Mitmenschen und Nachkommen zu erringen strebtest, kannst du jetzt schon Millionen heiß und schmerzlich geweinter Thränen auf deinem Gewissen haben, die du durch keine Macht der Erde gut zu machen im Stande wärest.“

Im dem ewigen nie aufzulösenden Gesez der Verklärung waltet kein Haß; — Verzeihung, Liebe ist das große Machtgeboth, ob deiner Reue, aber, daß du von der Erde nach deiner

Meinung zu früh abgerufen wurde, sei es dir vergönnt, von des Weltalls höchsten Höhen, deiner Brüder und der schwachen Sterblichen Thun und Treiben, einige Augenblicke anzusehen. Mit diesen Worten schied der ewige Richter und überließ mich meinem eigenen Nachdenken.

Nun schwang sich mein Geist auf des Olympos höchsten Höhen, ich blickte von Ost nach West, von Süd nach Nord, da schien es als wolle sich die gesammte Menschheit krüderlich umarmen im ganzen Leben eines Herzens eines Sinnes seyn.

Das Gewitter, in dem ich meine Auflösung gefunden, war vorüber, der Herrscher des Reiches erfüllte den Wunsch des Volkes, er der sein Reich und Ansehen nach seiner Väter Art und Weise ererbt, regieret, ja dem Volke Gesetze gegeben, stellte es seinem Volke frei, sich Gesetze zu verfassen und seine Person selbst unter dem Schutze dieser neuen Gesetze.

Das Volk hoch erfreuet, nannte diesen Herrscher nun den Gütigen, Liebevollen, und erklärte seine Person und Namen unantastbar und heilig, und zogen ein schwarz roth und goldstreifiges Band um ihr ganzes Land und allen mit ihnen Stamm- und Sprachverwandten Völkern, nannten es das deutsche Band und sich nun die freien Deutschen, führten in ihren Fahnen die Worte: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!

Wie ich dieses sah, ward mein Geist hoch erfreut und gedacht in mir, wie gut und zufrieden werden die Menschen nun beisammen wohnen und leben, da aber änderte sich plötzlich die Scene, es entstand ein Murren und Getöse in dem ganzen großen Reiche, und viele die sich vorher krüderlich umfasset, standen plötzlich feindlich sich einander gegenüber, die Stamm- und Sprachverwandten Nachbarvölker fanden sich durch das deutsche Band beeinträchtigt und eingeschränkt.

Im Herzen des Reiches aber gab es sehr Viele, die früher gewissermaßen im hohen Ansehen beim Volke gestanden, ihm Gesetze und Belehrungen nach ihrer Art und Weise gegeben, wie es ihnen beliebt, die oft für ihre Belehrungen dabei großen Nutzen zogen und sich dabei wohl befanden, diese sollten nun selbst vom Volke Belehrungen und Gesetze annehmen dabei ihre Vortheile und Bevorzugungen verlieren, die ihnen das Volk oft durch Aberglauben und Vorurtheile geblendet, bisher eingeräumt hatte; das Volk griff dabei überall zu den Waffen und so entstand ein Reiben und Mißverständniß, daß oft mit Feuer und Schwert, Blut und Tod endete, und das schöne deutsche Band, ein großer Trauerflor zu seyn schien.

Mein Geist erbebte ob dieser Ansicht, denn nun fand ich die Worte des Allvaters, des gerechten Richters gegründet, — Väter, Mütter, Witwen und Waisen weinten zahllose Thränen, blühende Dörfer, üppige Gefilde lagen verheert und verwüstet vor meinen Blicken, Menschen, früher in der Fülle der Gesundheit, schlichen als sieche elende Krüppel einher, vermehrten das Bild des Elends und Jammers.

O! Allerbarmender, du hast gerecht gerichtet, sprach ich in mir selbst, ich sah mehr, als ich ein sterblicher Mensch, je geahnt, wo ist der schöne Traum von Freiheit, Gleichheit, Brüder-

lichkeit! — Wornach der Sterbliche strebt wird er nimmer erringen! — Jahrtausende strichen über den Erdboll in ewig gleichen Kreisen, nimmer fühlte die Menschheit sich zufrieden, nimmer war eine Staatsverfassung vollendet! „Nun hast du einsehen gelernt (sprach eine Stimme zu mir) lehre um und wandle ein in die Wohnungen der Seeligen, was du gesehen, schreibe nieder in dem ewigen Buch der Zeiten, als eine unwiederrussliche Wahrheit!“ Und ich that wie mir die Stimme geheiß, nachdem ich damit fertig war kam ein Windstoß, führte das Blatt nach Wien in die freie Presse, daß es der Erdenwelt mitgetheilt werde, und ein jeder nach seinem Gutdünken beurtheilen könne. —

In Nord und Ost, und Süd und West,
So weit die Sonne scheint,
Ist doch das größte Völkerfest,
Wo kein Geränkter weinet! —

Wo des Gesetzes heil'ge Kraft,
Das Leben stets beschüzet,
Und nicht der Willkühr rohe Macht,
Den Augenblick benüzet. —

Blutgierig auf den Nächsten stürzt,
Nicht schonet Weib noch Kind,
Der Unschuld junges Leben kürzt,
Sich Schand, statt Ruhm gewinnt.

Sammlung L. A. Frankl

Joh. Fischer, Erdberg Nr. 263.

Oktob. 1848. Gedruckt bei M. Zell.